

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 31. März 1917

No. 89

Deutscher Heeresbericht vom 30. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft.

Oestlich von Neuville—St. Vaast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen viermal während der Nacht an; sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene sind in unserer Hand geblieben.

Beiderseits der Straße Péronne—Fins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Ruyaulcourt—Sorel aus.

Am Aisne—Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapignoul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden.

Im Parroy-Walde (Lothringer Front) holten unsere Stoßtrupps 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Düna scheiderte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ochrida und Prespa-See mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die Lage in Italien.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien: In Mailand dauerten am 24. und 25. März die Straßenkundgebungen gegen die Fortsetzung des Krieges fort. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten, darunter auch die mehrerer Gemeinderäte.

Dasselbe Blatt meldet aus Lugano: Ein Dekret des Präfekten von Mailand beschränkt den Gasverbrauch auf 12 1/2 Stunden am Tage. Im Hafen von Genua, dem Haupteingangshafen für Kohlen in Italien, ist die Kohleneinfuhr im Monat Januar auf 143 300 Tonnen gegen 242 100 Tonnen im Vorjahr und im Februar auf 102 800 gegen 226 900 Tonnen im Vorjahre zurückgegangen.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus London (indirekt): In den hiesigen Klubs gehen bedenkliche Gerüchte um über die Rückwirkung der russischen Ereignisse auf Griechenland und Italien.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe vom 30. März: Der römische Berichterstatter des „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet von der italienischen Grenze, sowohl in Rom wie im ganzen Lande bestehe die Stimmung, die an die Vorgänge in Rußland erinnere.

Von überall her kommen Nachrichten über große Ernährungsschwierigkeiten als unmittelbare Folge des deutschen Tauchbootkrieges.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Lugano vom 29. März: In beweglichen Artikeln rufen die italienischen Blätter die Verbündeten zur rechtzeitigen Hilfe gegen etwaige deutsch-österreichische Angriffe an der italienischen Front auf. Daß solche Artikel in so vielen Blättern zugleich erscheinen, macht deutlich den Eindruck, daß sie der Regierung erwünscht sein müssen.

90 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30. März.

An neuen U-Boot-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisher veröffentlichten hinzu 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Br.-Reg.-Tonnen, und zwar:

24 englische Schiffe: Die bewaffneten Dampfer „Cerandu“, 2733 Brt., „Pola“, 3061 Brt., mit Kohlen, „Trevessa“, 3112 Brt., „Alwick Castle“, 5900 Brt., mit Stückgut nach Kapstadt, „Trinton“, 4194 Brt., mit Eisenerzfracht, und Passagierdampfer „Anthony“ mit 6446 Brt., die Dampfer „Clan Mac Miolan“ 4525 Brt., „Achille Adam“ 460 Brt., „Exchange“ 279 Brt., „Rio Seracaba“ (ex „Branley“) 4307 Brt., mit 6400 t Zucker für die französische Regierung, der Dampfer (wahrscheinlich) „Glenan“ 3227 Brt., mit Zucker von Java nach Nantes, der Schoner „William Martin“ mit Kohlen und die Fischkutter „Guard“, „Pencear“, „Carlow“, „R. 62“, „R. 253“, „L. T. 32“, „B. M. 349“, „R. 125“, „L. T. 567“, „L. T. 502“, „L. T. 962“, „R. 52“,

französische Schiffe: Die Schonerbrigg „Leontine“ und die Fischkutter „Rhodore“, „Etoile“, „Polaire“,

der portugiesische Dampfer „Angola“, 13 norwegische Schiffe: Die Dampfer „Skrvien“, „Alegel“, „Attica“, „Laby“ mit Holz, „Carabi“ mit Sulfat und Papier, „C. Sundt“ mit Eisen, „Pollux“ mit

Jede Kriegsanleihe- Sparkarte mehr

zeigt den Feinden klarer den unbeugsamen Geist, der uns befeelt,
lehrt sie das Nutzlose ihrer Anstrengungen erkennen,

fördert so den Frieden!

Stückgut, „Egenaes“ mit Lebensmitteln nach England, „Susanna“ mit Heringen, „Elomwaag“ mit Kohlen, „Brode Kong Inge“ mit Kohlen und Stückgut von Glasgow nach Marseille, „Hagin“ mit Kohlen von Sunderland nach Santander,

der holländische Tankdampfer „J. B. August Kessler“, 5104 Brt.,

der dänische Dampfer „Russia“, 1617 Brt., ferner 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen. Ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 2500 Tonnen im Artilleriegefecht, ein bewaffneter Transportdampfer von etwa 4000 Tonnen, ein beladener Dampfer von etwa 4000 Tonnen, 2 Dampfer von je 2000 Tonnen, darunter einer unter holländischer Flagge, ein beladener Dampfer von etwa 1500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marina.

Der Kampf um die Macht.

Privattelegramm.

Berlin, 30. März.

In Petersburg fanden laut „Berliner Tageblatt“ am Sonntag wohl 100 Volksversammlungen statt, in denen die demokratische Republik verlangt wurde. Ein bemerkenswertes Zunehmen der extremen Strömung sei nicht zu verkennen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt aus Stockholm: Die Stellung der provisorischen Regierung wird jetzt in Petersburg als unhaltbar angesehen. Am Sonntag betonte im Anschluß an eine Kundgebung des Arbeiterrats das Ministerium die Notwendigkeit der Weiterführung des Krieges. Sofort fanden in Petersburg neue militärische Kundgebungen statt. Man spricht in Petersburg von der Absicht, die provisorische Regierung gefangen zu setzen; der Führer des neugebildeten Zentralkomitees der Arbeiterschaft, in dem sich die antimilitaristischen und ultraradikalen Elemente vereinigen, Bolschewiki, sandte an alle Frontteile Telegramme, daß in Petersburg große gegen den Krieg gerichtete Demonstrationen stattfinden, welche die Bildung eines Arbeiterzentralkomitees zur Herstellung des Friedens veranlaßt hätten. Die Nachricht machte an der Front einen überwältigenden Eindruck.

„Radio“ meldet aus Petersburg, daß das Arbeiter- und Soldatenkomitee mit der provisorischen Regierung in Unterhandlungen trat wegen der Einberufung der konstituierenden Versammlung, für welche die Regierung die Mitte des Sommers vorschlägt. Das Komitee erklärt jedoch, dieser Zeitpunkt sei zu entfernt. Es ist sicher, daß die Armee an den Wahlen teilnehmen wird.

Paul Couroual schreibt im „Nouvelliste de Bordeaux“ vom 24.: Man weiß jetzt, welche Wendung die russische Revolution nimmt, die sich ganz wie die Revolutionen von 1830, 1789 und 1793 entwickelt. Wir können deshalb den Vorgängen in Rußland keinen Beifall zollen, glauben vielmehr, daß die russische Revolution für die dringende Frage der Führung und des Erfolges des Krieges sehr ernste Folgen haben kann. Man hat jedenfalls alle Ursache, beunruhigt zu sein. Fraglos stellt die Revolution die militärischen Maßnahmen der russischen Heeresleitung an allen Fronten in Frage. Für gewisse Kombinationen des deutschen Generalstabes dürfte das eine wesentliche Erleichterung bilden. Wir haben uns nur zu leicht dem Glauben an eine antideutsche Revolution hingegeben. Die Zweifel mußten aber bald auftauchen. Heute bewahren sich unsere Befürchtungen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm vom 30.: Nach Meldungen aus Petersburg hat am Sonntag in Moskau ein großer Frauenumzug stattgefunden, der in eine Kundgebung für den Frieden ausklang. Die Frauen durchzogen die Straßen der Stadt und erhoben Protest gegen die Fortsetzung des Krieges. Sie riefen: Nieder mit dem Krieg! Gebt uns Brot! Unsere Kinder verhungern! Macht Frieden! Wir wollen unsere Männer wieder!

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Am dritten Revolutionstage ist u. a. das Kolossalgebäude des Petersburger Oberlandesgerichts und des Landgerichts völlig eingestürzt worden. Sämtliche Akten des Petersburger Oberlandesgerichtsbezirks, aller Zivil- und Kriminalabteilungen, wurden vernichtet; darunter befinden sich, wie es heißt, Wechsel und Schuldscheine von über 200 Millionen Rubel, die rechtlichen Grundlagen über sämtliche in den letzten beiden Jahrzehnten vorgenommenen Verkäufe an Grund und Boden und Liegenschaften. Tausende von zum Teil nicht mehr zu ergänzenden Originaltestamenten, Beweisurkunden für schwebende Zivilprozesse in Höhe von 1/2 Milliarde, unzählige Millionen von allerlei Wertpapieren. Die genaue Höhe der Verluste läßt sich, da die gesamte Buchhaltung mitverbrannt ist, nicht halbwegs feststellen. Der Bezirk des Petersburger Oberlandesgerichts umfaßt das gewaltige Gebiet von Petersburg—Archangelsk—Riga—Wilna und in gewisser Bezieh-

ung auch ganz Rußland, so daß in diesem Riesengebiet eine völlige Rechtsunsicherheit eintreten dürfte.

Das „B. T.“ meldet aus Zürich vom 30.: Der „Bund“ erfährt, daß der russische Geschäftsträger in Bern, Michael Michailowitsch Bibikow, von der neuen russischen Regierung aus Petersburg die Mitteilung erhalten habe, daß er seiner Stelle enthoben sei und die gesamten Geschäfte provisorisch einem der Gesandtschaftssekretäre zu überlassen habe. Bibikow ist der erste russische Auslandsvertreter, der offiziell durch Bestimmung der neuen Regierung abgesetzt wurde.

Die P. T.-A. meldet: Die Dumaabgeordneten Skobelew und Muranow sind von Kronstadt zurückgekehrt, wo die revolutionäre Bewegung am wenigsten organisiert war und zuerst zu scheitern drohte. Augenblicklich beginnt das öffentliche Leben in Kronstadt wieder den gewöhnlichen Gang zu nehmen, obgleich die Beziehungen zwischen den Offizieren und dem Oberbefehl der Flotte noch nicht geregelt sind. Der schon vor der Bewegung zwischen den Soldaten und Offizieren beobachtete außerordentliche Gegensatz muß mit dem drückenden Regime, das der verstorbene Admiral Viren eingeführt hatte, in Zusammenhang gebracht werden. Während der Unruhen wurden einige Dutzend Offiziere getötet und viele andere verhaftet. Die Abgeordneten gaben in einer großen Zusammenkunft allen Teilen der Flotte und der Festungsartillerie Erklärungen über die Lage ab. Augenblicklich werden die Arbeiten im Hafen von Kronstadt wieder aufgenommen.

Armeereformen.

Der „Berl. Lokanz.“ meldet aus Stockholm, daß General Poliwanow eine Reihe von Bestimmungen über Erleichterung der Disziplin in der russischen Armee erlassen hat. Die Soldaten haben danach das Recht, nach Dienstschiuß Zivilkleider anzulegen und die Kasernen zu verlassen. Die Offiziere haben die Soldaten mit „Genossen“ anzureden und den Ton auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung aufzubauen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Kriegsminister hat die Aufhebung der Kriegsgerichte angeordnet. Der frühere Kriegsminister General Poliwanow ist ins Hauptquartier abgereist, um es auf neuer Grundlage zu organisieren. Die alten Heerführer, die die Altersgrenzen erreicht haben, werden vom Oberbefehl enthoben.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Das Blatt „Russkaja Wolja“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem General Rußki, bei der der General sagte: Vor allem müssen wir mit dem alten Irrtum brechen, daß Deutschland vollkommen erschöpft sei an Lebensmitteln, Metallen und Menschen. Ich weiß nicht, wie die Deutschen hinter der Front leben, aber die Gefangenen, die wir am Babitschsee gemacht haben, waren wohlgenährt und in jeder Beziehung wohlversorgt. Man sah, daß sie keinen Hunger litten, und sie waren auch gut gekleidet und vorzüglich bewaffnet. Von einer Metallnot in Deutschland kann man nicht sprechen, zumal zwei Drittel des französischen Erzbaues in den Händen der Deutschen sind. — Nach Ansicht Rußkis muß die Entscheidung in Frankreich fallen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Ein Stockholmer Korrespondent der „Voss. Ztg.“ beziffert die Zahl der russischen Kriminalverbrecher, die während der Revolutionstage ausbrachen, auf rund 42 000 Mann. In einer Reihe russischer Großstädte sollen

Die Großfürstenburg von Troki-Nowe.

Von
Oberleutnant Ponfick.

Wenn man bei dem zerschossenen Städtchen Jewie, einer Station an der Bahn von Kowno nach Wilna, gen Süden durch den schlechten Wald abbiegt, so ändert die flache Landschaft bald ihren Charakter. Sie gemahnt stark an das Sternberger Land im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., an dies erinnern auch die vielen Seen, die von meist kahlen Kuppen umrahmt sind. Eine Ausnahme bildet der linker Hand erscheinende große See von Troki, den zahlreiche baumbestandene Inseln beleben. Jenseits der mehrere Kilometer breiten Wasserfläche flimmert die weiße Fassade eines griechisch nachempfundenen Schlosses. Es ist Starodze, das den Grafen Tyszkiewicz gehört, den größten Grundbesitzern Litauens, deren Familie hier fast eine Million preußische Morgen ihr Eigen nennt. Aber nicht auf diesem Bau bleibt unser Blick hängen, sondern auf den massigen Trümmern auf einer Insel im See. Es ist die berühmte Ruine des alten Großfürstenschlosses Troki, die letzte Zuflucht, wenn die starken Befestigungen, die in Troki selbst vorhanden waren, nicht mehr widerstehen konnten. Im Stadtpark des im Frieden 5 000 Einwohner zählenden Städtchens zeugen noch gewaltige Reste von der Vergangenheit dieser alten Hauptstadt Litauens, der Vorgängerin Wilnas. Links die riesigen Mauern, das massive Gebäude haben zu einem später aus dem Schlosse entstandenen Kloster gehört. Hinter ihnen springt eine künstlich angelegte Anhöhe weit in den See hinein. Von dort aus hat man einen prächtigen Blick nach allen Seiten. Zu unsern Füßen zeigt sich deutlich die alte Befestigungsanlage; die Trümmer einer rie-

sich aus den Entflohenen bereits größere oder kleinere Räuberbanden gebildet haben, gegen die die provisorische Regierung völlig machtlos ist und deshalb Selbsthilfe empfiehlt.

Die Haltung des Zaren.

Russische Blätter melden, daß der Zar den Wunsch ausgesprochen habe, daß sich sein Sohn gesundheitshalber nach Norwegen begeben dürfe. Bei dem Gottesdienst in der Schloßkirche soll der Zar der erste gewesen sein, der die Knie gebeugt hat, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde.

Der „Times“ wird aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet, daß alle Großfürsten und anderen Mitglieder des Hauses Romanow der provisorischen Regierung den Treueid geleistet haben. Der frühere Zar und seine Familie befinden sich noch in Zarskoje Sselo. Die dort auf Wache stehenden Soldaten grüßen den Zaren wie einen gewöhnlichen Offizier und sprechen ihn mit „Herr Oberst“ an. Die Verhaftungen von Agenten der alten geheimen Polizei dauern fort, und es stellt sich heraus, daß sich unter diesen sehr angesehene Personen befinden.

Die bürgerliche Leichenfeier, für die Opfer der Revolution soll am Freitag, den 30. März, auf dem gewaltigen Marsfelde gegenüber dem Marmorpalast stattfinden.

Die Arbeiter der Kriegsmaterial-Fabriken haben beschlossen, auf die eine Grundforderung ihres Programms, den Achtstundentag, zu verzichten.

Reuter meldet aus Petersburg, daß die Regierung beschlossen hat, alle Regierungsämter, auch die Ministerstellen, den Frauen zugänglich zu machen. Fürst Golitzyn und Goremykin sind wieder in Freiheit gesetzt worden. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Petersburg, daß der Justizminister ein Gesetz ausgearbeitet habe, durch das alle konfessionellen Gesetze abgeschafft werden sollen. Ein sechsgliedriges Büro des Komitees der Arbeiter und Soldaten habe beschlossen, in allen russischen Industriezentren Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern als erste und ein Zentralschiedsgericht als zweite Instanz zu errichten. — Zum Kommandanten der Westarmeegruppe wurde nicht General Leschitzki, sondern General Gurko ernannt. Leschitzki bleibt Korpskommandeur.

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. März. (T. d. A.)

Sourcouf, ein Mitglied der französischen Flottenkommission, schreibt in der Märznummer der „Revue“: Das U-Boot hat alle alten Lehren aller Flotten umgeworfen ohne Rücksicht auf diese. Daher tut schnelles Handeln not. Was nützen heute noch die gewaltigen Flotten von Schlachtkreuzern und die schwimmenden Festungen der Linienschiffe, die uns bisher die Seeherrschaft sicherten? Nutzlos liegen sie im Schutz der Reeden, und der herumstreifende Feind sperrt sie ein. Wenn wir den Gegner sich noch weiter entwickeln lassen, werden diese Einzelpiraten die Schlachtflootten eines Tages besiegt haben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Basel vom 30.: Havas meldet aus Madrid: Das Ministerium des Aeußeren veröffentlicht eine Note, die sich auf die spanischen Schiffe bezieht, die in die Häfen der

sigen Zyklopenmauer von mehreren 100 Metern bezeichnen die Stelle der alten Jagellonenburg, die hier in der Residenz der Großfürsten von Litauen schon vor dem 14. Jahrhundert gestanden hat. Geborstene Türme und halbe Schloßmauern, überwuchert von Gestrüpp und Gras, zum Teil bespült von den Wellen des Sees, vervollständigen das Bild. Von hier soll eine hölzerne Brücke einst hinübergeführt haben zur zweiten Burg auf der Insel. Ein Ruderboot, glücklicherweise nicht einer der hier noch häufigen vorsintflutlichen Einbäume, führt in wenigen Minuten hinüber. Schön dunkelgrün schimmert das Wasser des Sees, herrlich ist der Blick; immer neue Kulissen, immer neue Inseln, mit Birken, Ahorn und anderem Laubholz bestanden, schieben sich vor, halb kahl schon, aber doch noch leuchtend in den verschiedenen Farben des Herbstes. Immer massiger türmt sich die Ruine vor uns auf, eine mehrere Stockwerk hohe Wand, niedrige Zyklopenmauern und runde, geborstene Wachtürme.

Ehe wir aussteigen, blicken wir zurück auf das Städtchen. Rechts ziehen sich am See entlang auffallend saubere, flache Häuser, gruppiert um ein stattliches Gebäude von etwas auffallender Bauart, die an eine der zahlreichen Bergschulen in den österreichischen Sudeten erinnert. Es ist das Karaitenviertel von Troki-Nowe mit der Kirche in der Mitte. Die Karaiten sind ein höchst interessanter Bestandteil im Völkergewirr des russischen Riesereiches. Es sind Juden, sie schreiben Hebräisch und haben wie die andern Juden das Alte Testament, wenigstens Teile davon. Ihre Kirchenverfassung ist aber eine durchaus andere, Rabbiner haben sie nicht. Ihre Sprache ist jetzt Russisch, früher auch Polnisch, jedenfalls nicht Jiddisch, das ja sonst in Polen und Litauen überwiegend gesprochen wird. Sie selbst bezeichnen sich mit Stolz als Juden und legen Wert darauf, daß sie nicht über Deutschland gekommen sind wie die andern, die einst über Italien oder Spanien, meist durch Frank-

Alliierten, insbesondere Englands, flüchteten. Der spanische Botschafter in Berlin berichtet, daß die deutsche Regierung geneigt sei, die Ausreise dieser Schiffe aus England zu garantieren. Diese Schiffe könnten die Blockadezone während fünf Wochen unter gewissen Bedingungen ohne Gefahr durchqueren, wenn sich die Reeder verpflichteten, keine Schiffe mehr in die alliierten Häfen zu schicken. Es werde die Depositionierung von 500 Mk. pro Tonne der die englischen Häfen verlassenden Schiffe bei einer deutschen Bank gefordert. Die spanische Regierung solle außerdem erklären, daß die sich nach der Kriegszone begebenden Schiffe vom Staat nicht versichert würden. Der Vorschlag der deutschen Regierung wurde angenommen. Die Verhandlungen dauern fort.

Die Zukunft der Litauer.

Den Litauern ist durch die Aussprache ihrer Abordnung mit dem Staatssekretär Zimmermann in Berlin wiederum eine erwünschte Bestätigung ihrer Hoffnungen auf die Entwicklung ihres Volkstums zuteil geworden. Der Staatssekretär brachte, nachdem er die vorgetragenen Wünsche gehört hatte, zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung der litauischen Bevölkerung das größte Wohlwollen entgegenbringe und beim Friedensschluß seinen Wünschen nach Erlangung einer weitgehenden Selbstverwaltung volles Entgegenkommen zeigen werde.

Damit ist ihnen von neuem gesagt, was der Reichskanzler schon früher betont hat, als er die Befreiung der Litauer von Rußland als eins der Ziele der deutschen Politik erklärte. Zwei Tatsachen werden dabei den Litauern immer klarer bewußt werden.

Einmal hat ihnen die lange Zeit der Unterdrückung ihres Volkstums durch die Russen gezeigt, was sie von dieser Seite zu erwarten haben. Es ist doch nicht etwa so, als ob die bisherige Regierung in Rußland eine rein zufällig entwickelte Form darstellte, die mit dem russischen Wesen nichts gemein hätte, und als ob erst jetzt plötzlich aus der Tiefe der russischen Natur ihre wahre Eigenart ans Licht träte und eine neue endgültige Form gewänne. Noch stehen wir längst nicht am Ende dieser Umwälzung in Rußland, und es weiß niemand, was aus dem Chaos schließlich entstehen mag. Aber das eine ist sicher, daß nur die Ueberspannung des Bogens zu der jetzigen Katastrophe geführt hat, und daß in der früheren Gestaltung der russischen Regierung und in ihrer Wirkung nach außen tief im russischen Wesen wurzelnde Kräfte zum Ausdruck kamen, die nicht durch einfachen Beschluß der jetzt regierenden Herren in Petersburg zu beseitigen sind. Wie auch die Revolution verlaufen wird, diese Kräfte bleiben und werden denen, die auf sie stoßen, immer wieder fühlbar werden. Es liegt nicht so, daß irgend ein Zar den Beschluß gefaßt und seine Werkzeuge dazu ausgesandt hat, die Fremdvölker in den weiten russischen Landen zu unterdrücken. Vielmehr kam ja dem Zartum und seinen Organen eben die Eigenart des russischen Wesens mit seinem nimmersatten Ausdehnungsdrang zum Ausdruck, das keine andere Form kennt, mit einem anderen Volkstum in Beziehung zu treten, als es zu unterdrücken und das eigene an seine Stelle zu setzen. Dieser Trieb, der die Russen auf ihrem durch Gewalt und Blut bezeichneten Wege durch die Jahrhunderte beherrscht hat, er kann nicht durch einen Regierungsbeschluß, den von westlichen Ideen beherrschte Männer in erregter Stunde fassen, beseitigt werden. Er wird weiter die Geschicke der Völ-

reich nach dem Westen Deutschlands eingewandert, während der Kreuzzüge verdrängt wurden und nach Polen flüchteten. Die karaitische Tradition erzählt, daß die Karaiten sich schon in Babylon von den übrigen Juden getrennt hätten, sie seien in Babylon zurückgeblieben, während die andern, und zwar die ärmeren, nach Jerusalem zurückkehrten. Aus Babylon sind sie im 8. Jahrhundert als besondere jüdische Sekte gegründet, zum Teil verschmolzen mit ihren Ueberwindern nach den Ländern des Schwarzen Meeres gekommen, dort haben sie sich bei den Tataren unentbehrlich gemacht und eine große Rolle im Chanat der Krim gespielt. Zum Teil von dort verdrängt, zum Teil mit den Tataren, die in Litauen noch heute ziemlich zahlreich sind, sind sie jedenfalls im 14. Jahrhundert nach Polen und Litauen gekommen. Die jüdischen Ausnahmegesetze des russischen Staates gelten für sie nicht. Sie werden Offiziere und Beamte und sind von den Russen in jeder Weise begünstigt. Sie gelten als ungemein sauber, ehrlich und fleißig. Das Wort Karaiten bezeichnet in Rußland geradezu einen besonders zuverlässigen, betriebsamen Menschen. Daß sie in Troki verhältnismäßig zahlreich sind — es ist die größte karaitische Kolonie in ganz Rußland — ist durch die große historische Rolle zu erklären, die dieser Ort als Residenz und wichtiger Handelsplatz jahrhunderte lang gespielt hat, in dieser seiner Hauptstadt hatte Großfürst Witold (Anfang des 15. Jahrhunderts) sie einst angesiedelt.

Das Schiffchen schiebt sich jetzt durch Schilf und Rohr auf den flachen Strand der Insel. Einsam ist hier, und der Hauch der Vergangenheit umweht den Besucher. Im 14. Jahrhundert hat Keistut (Kynstut), der bekannte Gegner des großen Hochmeisters Winrich von Kniprode, dieses feste Haus errichtet. Wenn man die Insel betritt, merkt man erst, wieviel von dem Schlosse noch erhalten ist. Deutlich ist die äußere Verteidigungsmauer zu sehen, die fast überall direkt zum See abfällt. Flankiert wird sie von zwei

ker bestimmen, die in russischer Gewalt bleiben. Was das bedeutet, wissen die Litauer aus langer Erfahrung; sie wissen also auch, was russische Herrschaft, in welcher Form sie auch auftritt, für ihre Entwicklung bedeuten würde.

Die andere Tatsache aber, die für die Litauer von Bedeutung ist, ist die, daß ihre Befreiung durch den Sieg der deutschen Waffen bereits bewirkt ist. Hier haben sie ihren sicheren Schutz und die Gewähr für ihre Zukunft. Die deutsche Verwaltung hat sich bemüht, den unendlich schwierigen Verhältnissen in dem besetzten Gebiet gerecht zu werden. Es gibt ja kaum ein anderes Land, in dem die Besiedelungsverhältnisse verwickelter liegen als in Westrußland, in dem großen Gebiet, das sich zwischen dem eigentlichen Rußland und der deutschen und polnischen Grenze erstreckt. Das wesentliche Merkmal, das die Bevölkerungsstatistik aufweist, liegt hier gerade darin, daß kein einzelner Stamm eine beherrschende Stellung erreicht, daß vielmehr die Siedlungsgebiete der verschiedenen Völkerschaften sich durchkreuzen. Daraus ergeben sich die außerordentlichen Schwierigkeiten für die Verwaltung. Daraus ergibt sich aber auch, daß nur der Grundsatz, den die deutsche Verwaltung befolgt, richtig sein kann, allen Völkerschaften ihr Recht zuteil werden zu lassen und allen die Freiheit der Entwicklung zu ermöglichen, auf die eine jede Anrecht hat. Deshalb wird jeder Sprache ihr Recht; jedes Volkstum hat Anspruch auf die eigene Schule, auf die Pflege der eigenen Kultur. Darüber zu wachen, jedes Volkstum auch vor den Uebergriffen des anderen zu schützen, wo es in starker Minderheit ist und in Gefahr der Unterdrückung gerät, ist die vornehmste Aufgabe einer einsichtigen und gerechten Verwaltung.

Dieser Grundsatz ist unter der deutschen Herrschaft besonders den Litauern zugute gekommen. Denn dieser Volksstamm ist dem deutschen durchaus nicht fremd, wohnt doch eine beträchtliche Abzweigung von ihm in der deutschen Ostmark und ist ihm so seit Jahrhunderten in seiner Eigenart vertraut. Die unbehinderte Entfaltung des Litauertums wird dadurch am besten gewährleistet. Gerade die Deutschen mit ihrer bereitwilligen Anerkennung fremder Art sind am ehesten geneigt, auch den Litauern ihr Recht zu gewähren. Hat doch schon in den Kriegsjahren, um nur dies hervorzuheben, litauische Volkskunst von ihnen Pflege und Förderung erfahren; litauische Volkslieder hat kein Geringerer als Richard Demmel aufgenommen und mit seiner Sprachgewalt weiten Kreisen in Deutschland nahegebracht. Hier sind die Keime einer Entwicklung, die zu einträchtigem Zusammengehen führen und für das litauische Volkstum schöne Blüten und Früchte hervorrufen werden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 29. März.

Mazedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit an der ganzen Front. Auf dem rechten Ufer des Wardar vernichtete eine deutsche Patrouille eine englische Abteilung, von der zwei Offiziere getötet und ein dritter gefangen genommen wurde. Wir vertrieben durch Feuer mehrere englische, südlich von Barakli Djumaja vorrückende Infanterieabteilungen.

Rumänische Front: Schwaches Feuer der feindlichen Artillerie auf das Dorf Prislava östlich von Tulcea.

gewaltigen, runden Ecktürmen, sie sind senkrecht von oben bis unten geborsten, lassen aber zum Teil noch die massigen Wölbungen der unversehrt gebliebenen Fenster erkennen. Eine zweite, innere Mauer umschloß dann die eigentliche Burg, die äußerlich durch einen noch kenntlichen Graben geschützt war. Von der Rückseite erst zeigt sich das richtige Bild. Was von dem Tyszkiewicz'schen Schloß Starodze aus als eine Mauer erscheint, erweist sich von hier aus als halber Turm, in dessen Innerm noch die Windung einer steinernen Wendeltreppe zu erkennen ist; rechts davon kann man gebückt durch die Mauer kriechen und steht nun erstarrt in einem riesigen rechteckigen Raume. Deutlich sind hier im zweiten Stockwerk die Schießscharten zu sehen und der innere Rundgang, wie er auch in zahlreichen deutschen Burgen nicht fehlt, z. B. den Ruinen Kynast und Lehnhaus. Ein gewaltiges Ziegeltor führt in den benachbarten Raum, der als Kirche erkennbar ist. Dort rechts stand offenbar der Hochaltar; noch schimmern trotz der Zerstörung, die Wind und Wetter in den wohl seit Jahrhunderten dachlosen, im Winter von eisigen Stürmen durchtobten Räumen angerichtet haben, hier die Spuren einstiger Wandmalerei: eine schwebende Frau mit dem Heiligenschein, ein kniender Mann mit einer Krone auf dem Haupte. Einst war die Zeichnung wohl purpurrot auf weißem Grund und mochte eine fromme Legende aus dem Leben eines der Nachkommen des gewaltigen Heiden Keistut verherrlichen. Ein prächtiges gotisches Gewölbe, wie man es aus der Marienburg kennt, muß einst die Decke dieser Kirche gebildet haben. Davon zeugen noch heute in den Ecken des vielleicht 50 mal 30 m messenden Raumes die Ziegelrippen, die aus dem massigen Mauerpfellern herausstreben und einst wohl das Netzgewölbe trugen, das durch seine gewaltigen Schwingungen das Auge des Besuchers erfreute.

Dichtes Gras bedeckt den Boden, nach allen Seiten schweift der Blick durch die Fensterhöhlen und durch

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 30. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Karstabschnitt ist die Artillerietätigkeit in den Kampfzonen unserer letzten Unternehmungen sehr lebhaft. Rovereto und Arco standen gestern unter dem Feuer mittlerer und schwerer Geschütze. In Arco wurde das Zivilspital getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die unsichtbare englische Flotte.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30. März.

In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südostküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“, 1097 Brt., der 8 Seemeilen östlich von Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. 7 Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Türkischer Sieg an der Sinaifront.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 28. März.

Persische Front: Die Lage ist unverändert.
Tigrisfront: Zusammenstöße von Aufklärungspatrouillen auf unserem äußersten linken Flügel. Starke feindliche Kavallerie, die versuchte, zwischen zwei unserer kämpfenden Gruppen einzudringen, wurde zum Rückzuge gezwungen.

Sinaifront: Der seit langem erwartete und sorgfältig vom Feinde vorbereitete Angriff begann am 26. März. Der Kampf, der sich in der Umgegend von Gaza entwickelte, endete am Nachmittag des 27. mit einem offenkundigen Siege der Türken. Die an diesem Kampfe beteiligten englischen Streitkräfte betragen etwa 4 Divisionen. Auch zahlreiche schwere Artillerie sowie mehrere Panzerautomobile des Gegners nahmen an dieser Schlacht teil. Im Laufe dieses zweitägigen Kampfes erlitt der Feind schwere Verluste und ließ auf dem Schlachtfelde zahlreiche Tote, 200 Mann, darunter ein Offizier, wurden gefangen genommen und ein Panzerautomobil sowie mehrere andere Automobile erbeutet. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück, von unseren Truppen verfolgt. In diesen Kämpfen hat sich unser 125. Infanterie-Regiment besonders ausgezeichnet. Trotz der äußersten Heftigkeit des Kampfes sind unsere Verluste sehr gering.

Kaukasusfront: Einige Gefechte unserer Aufklärungsabteilungen.

Mazedonische Front: Unsere Truppen eroberten in der Gegend des Prespa-Sees zwei feindliche Vorpostenstellungen.

das Gewirr kahler Aeste über die graue Fläche des Sees, über den jetzt ein kalter Wind die letzten Flocken des dritten Kriegswinters treibt. Eine großartige, ernste Schönheit lastet über diesen Ruinen. Hier im Kirchengewölbe mag einst vor Jahrhunderten der Gesang frommer Beter zum Himmel gestiegen sein, dort nebenan hat frohes Zechen, lauter Gesang Kunde gegeben vom genüßfrohen Leben eines gewaltigen Geschlechtes. Auch manch blutigen Kampf, manch lodernde Flamme, manch heldenhaftes Ende hat die kleine Insel, hat die gewaltige Ruine gesehen, wenn die unendlichen Horden der Mongolen, die raschen Pferde der Tataren oder die eisernen Scharen der deutschen Kreuzritter bis hierher wogten, alles Leben vor sich niederwerfend. Jahrhunderte sind gekommen und gegangen, von Osten und von Westen, von Norden und von Süden sind Völkerscharen über dieses Land gebrast, die Herren sind verschwunden, die Völker sind dahingesunken, die Türme sind gestürzt, und die Mauern sind in Trümmern geborsten. Geblieben aber ist die schwermütige Schönheit dieses fremdartigen Landes, geblieben ist auch der ewige Kampf Mensch gegen Mensch, Volk gegen Volk. Wieder, wie einst vor 500 Jahren, hat dies grüne Wasser den Kampf der Deutschen gegen den Osten gesehen; und die Granaten, die von Norden und Westen her über den See in die weißen Mauern des Schlosses Starodze einschlugen, gaben Kunde, daß noch heute in der Nachkommen der alten Kreuzritter die Kraft lebt, den Scharen des Ostens ihren Willen aufzuzwingen.

Im Deutschen Theater verabschiedete sich gestern Herr Paul Madsen als Herzog von Mantua in Verdis „Rigoletto“ von dem Wilnaer Publikum, dem er im Laufe dieses Winters manche genüßreiche Stunde bereitet hat. Herr Madsen, der am Schluß des ersten Akts mit einer Blumenspende bedacht wurde, fand auch bei der gestrigen Aufführung,

Ueber den im gestrigen Heeresbericht gemeldeten Luftkampf über dem Schwarzen Meere sind folgende Einzelheiten eingetroffen: Eines unserer Landflugzeuge, Beobachter Leutnant Keiper und Führer Unteroffizier Kautsch, verfolgte am Schwarzen Meer 70 Kilometer weit die fliehenden feindlichen Flugzeuge und zwang, wie in dem genannten amtlichen Bericht gemeldet, durch Maschinengewehrfener zwei feindliche Flugzeuge zum Niederziehen auf dem Meer. Außerdem traf es voll ein feindliches Flugzeugmuttergeschiff mit zahlreichen Bomben, deren Erfolg durch die Beobachtung unserer anderen Flieger bestätigt wurde.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30. März, abends.

Nördlich von Roisel und südlich von Ripont in der Champagne lebhaftes Gefechtstätigkeit. Im Osten nichts Wesentliches.

Verschärfung der Zensur in Frankreich.

Drahtbericht.

Genf, 26. März.

Die Zensur in Frankreich ist, wie hier verlautet, seit einigen Tagen für die Presse sehr verschärft worden. Die Presse darf über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande keinerlei Andeutungen mehr machen oder Berichte veröffentlichen, die die Zunahme der Lebensmittelnot feststellen. In einer Mitteilung an die Zeitungen heißt es, daß durch solche Gerüchte das Vertrauen in die Regierung und die Hoffnung im Volke, daß es sich um vorübergehende Berleisterscheinungen handelt, untergraben werden. Die Zeitungen werden mit hohen Strafen bedroht, falls sie sich diesen Anordnungen nicht fügen. Aus den Redaktionen der Pariser Blätter werden lebhafteste Proteste laut, und die Journalistenvereine haben sich an die einzelnen Kammergruppen gewandt, damit diese bei der Regierung auf Aufhebung des Verbotes hinwirken.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. März.

Der Reichstag nahm heute in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen an. Generalmajor Langermann von Erlencamp hatte erklärt, daß alle früher abgeurteilten Fälle, die unter dieses Gesetz fallen würden, in wohlwollendster Weise nachgeprüft werden sollen.

Es folgte die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 29./30. März 1917.

29. 3. 7 nachm.	Temperatur	- 5,0 C	Höchstemperatur
30. 3. 1 vorm.	"	- 7,0 "	+ 3,0 C
7 vorm.	"	- 5,0 "	Niedrigstemperatur:
2 nachm.	"	+ 3,0 "	- 7,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer.

namentlich nach dem letzten Akt, dankbaren Beifall. — Heute und morgen finden Wiederholungen der neuen Operette „Der Soldat der Marie“ statt. Nachmittags 1/2 4 Uhr geht zu kleinen Preisen „Charleys Tante“ in Szene. Als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen gelangt am Montag Lehars „Graf von Luxemburg“ zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich ein Schauspiel „Die Welt ohne Männer“, in der Oper „Der Trompeter von Säckingen“.

Professor von Wenckstern †. Das „B. T.“ meldet aus Breslau: Das Amtsgericht in Breslau sprach die Todeserklärung des Breslauer Nationalökonom Prof. von Wenckstern aus, nachdem glaubhaft gemacht wurde, daß Wenckstern in der Schlacht bei Ymuiden schwer verwundet, gefangen genommen und nach der Einlieferung im Lazarett zu Falaise verstorben sei.

Jüdisches Theater. Das Wilnaer Jüdische Theater-Ensemble nimmt heute, den 31. März, seine Vorstellungen im hiesigen Stadt-Theater (Große Straße) wieder auf. Nachmittags um 1 1/2 Uhr gelangt Ossip Dymows Schauspiel „Der ewig Wanderer“ zur Aufführung (als Volksvorstellung zu kleinen Preisen); abends um 6 Uhr geht das vieraktige Schauspiel „Die Erben“ von Schalom Asch in Szene.

Symphonie-Konzert in der Lutnia. Sonntag, den 1. April, findet das 4. Symphonie-Konzert in der „Lutnia“ statt. Das Programm enthält der Karwoche entsprechend nur Werke ersten Charakters: Die Symphonie Nr. 5 von Beethoven, die „Präudien“ von Liszt, das Vorspiel zu „Lohengrin“ usw. Die Eingänge werden mit Beginn des Konzerts geschlossen. Anfang pünktlich 5 Uhr.

Louis Schmeißer, der Altmeister auf dem Gebiet der Technik für automatische Handfeuerwaffen, ist, 69 Jahre alt, in Suhl gestorben. Viele seiner Erfindungen sind bei unserem Heere eingeführt.

Kino-Theater R. STREMER

Große Straße 74
Nur drei Tage!!
31. März, 1. und 2. April 1917

Besonders grandioses Programm aus zwei Schlagern

Aus der künstlerischen Sensations-Serie „Nordisk“
mit Beteiligung der Fr. Lillie/Beck.

Gebrochenes Leben

oder „Die Beichte der Gefallenen“.
Tragödie des gegenwärtigen Familienlebens in 3 großen Teilen
Vom 3. April bis einschließlich 7. April ist das Kino geschlossen
Sonnabends und Sonntags Anfang 1 Uhr.

Ein weltbekannter Schwank.

Unaufhörliches Lachen.

Die Frau, welche lacht!

Schwank in 5 Akten.
Dieser Schwank hatte einen ungeheuren Erfolg
in ganz Deutschland.
Max Linder als Zirkuskünstler. Komisch

Kino-Theater „LUX“

Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

1. In Gefangenschaft bei den Wilden.

Hervorragendes, an Schönheit alles übertreffendes Drama in 4 Akten, dargestellt in wundervoll schöner, wilder afrikanischer Naturumgebung.
Besondere Akte: a) Im Inneren der afrikanischen Wildnisse. b) In Gefangenschaft bei Negern. c) Der Mensch und das wilde Tier. d) Der Gereitete.

2. Albanien, Naturfilm. | 3. Schmuggler, Komödie. | 4. Der Versicherungsagent, komisch.

Außer Programm: Der russische Zar, die Zarenfamilie und politische Karikaturen.

Naturaufnahmen.

Sonnabends und Sonntags Anfang 1 Uhr.

Nur am 31. März, 1. und 2. April 1917, seltenes, inhaltsreiches Programm:

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 31. März 1917:
8 Uhr. 8 Uhr.

Der Soldat der Marie

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Sonntag: nachmittags: Charleys Tante,
abends: Der Soldat der Marie.

Erstklassiges Kino-Theater „HELIOS“

Wilna, Wilnaer Str. 38

Nur am 31. März, 1. und 2. April 1917:

1. Wochen-Chronik. Aktuelle Naturaufnahmen. 2. Die beiden Sergeanten

Interessantes Bild in 6 Teilen.

3. Das herrliche Italien. Natur. | 4. Süßer Traum. Humor.

Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr nachm.

Stadt-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von M. Kowalsky.

Heute, Sonnabend, den 31. März: 2 Vorstellungen!
I. Nachmittags um 1 1/4 Uhr: Volksvorstellung zu kleinen
Preisen (von 25 Pfg. bis 2 Mk.)

Der ewige Wanderer

Schauspiel in 3 Akten von Ossip Dymow.

Zum 2. Male! II. Abends um 6 Uhr: Zum 2. Male!

Die Erben

Schauspiel in 4 Aufz. von Schalom Asch. Spiel L. Kadisohn.

Inhaltsang. in deutsch. Sprache sind and. Theaterkasse zu hab.

Wo kaufe ich?

Musik-Instrumente,
Feldgrammophone,
Batterie, Taschenlampen usw.

Nur in „Echo“

Wilna, Wilnaerstraße 25
Eigene Werkstatt.



Absolvent des Warschauer
Gymnasiums erteilt
Polnischen Unterricht.
M. Salzmann, Subotschstr. 6A,
Wohnung 7.

JAN BULHAK
WILNA, Hafenstrasse 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

Nationalbank für Deutschland.

Aktiva.

Bilanz per 31. Dezember 1916.

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.	M.	Pf.
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital					1. Aktienkapital			90 000 000	—
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons					2. Reserven			9 000 000	—
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken			28 952 437	31	3. Kreditoren				
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen					a) Nostroverpflichtungen	4 891 539			
a) Wechsel (mit Ausschluß von b, c und d) und					b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	4 086 345	50		
unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs					c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	43 254 095	07		
und der Bundesstaaten	81 658 159	75			d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung				
b) eigene Akzepte					1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 38 953 926,53			
c) eigene Ziehungen	5 000 000				2. darüber hinaus bis zu drei				
d) Solawechsel der Kunden an die					Monaten fällig	23 594 032,72			
Order der Bank	12 200 000		98 858 159	75	3. Nach 3 Monaten fällig	10 749 925,58	73 297 884	83	
5. Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			12 720 453	39	e) sonstige Kreditoren				
6. Reports u. Lombards gegen börsengäng. Wertpapiere			68 128 744	55	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 84 291 369,85			
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			3 644 600	—	2. darüber hinaus bis zu drei				
davon am Bilanztag gedeckt					Monaten fällig	60 860 262,22			
a) durch Waren-, Fracht- oder Lagerscheine	3 644 600				3. nach 3 Monaten fällig	12 301 096,04	157 452 728	11 282 982 592	51
b) durch andere Sicherheiten					4. Akzepte und Schecks				
8. Eigene Wertpapiere:					a) Akzepte	M. 36 076 380,22			36 506 029
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen	2 697 912	65			b) noch nicht eingelöste Schecks	429 649,25			47
des Reichs und der Bundesstaaten					Außerdem:				
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentral-					Aval- und Bürgschaftsverpflicht-				
notenbanken beleihbare Wertpapiere	47 492,55				tungen	M. 26 379 913,32			
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	10 211 247	50	17 830 950	—	Eigene Ziehungen	13 937 050,—			
d) sonstige Wertpapiere	4 874 297	30	22 444 516	83	davon für Rechnung Dritter	13 937 050,—			
9. Konsortialbeteiligungen					Weiterbegebene Solawechsel der				
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und					Kunden an die Order der Bank				
Bankfirmen			3 321 215	10	5. Sonstige Passiva				1 987 355
11. Debitoren in laufender Rechnung:					Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds				6 562 356
a) gedeckte	138 319 414	87			6. Gewinn				27
b) ungedeckte	25 750 900		164 070 314	87					
Außerdem:									
Aval- u. Bürgschaftsdebitoren	M. 26 379 913,32								
12. Bankgebäude			5 100 000	—					
13. Sonstige Immobilien									
14. Sonstige Aktiva									
15. Pensionsfonds-Effekten-Konto			1 966 942	10					
Summa der Aktiva:			427 038 333	90				427 038 333	90

Debet.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1916.

Kredit.

	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
Verwaltungskosten, einschließlich Porti, Depeschen und Stempel	3 883 240	85			Vortrag		145 211 37
Steuern	255 772	65			Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto		7 701 883 41
Abschreibung auf Mobilien	44 277	77			" " Provisions-Konto		3 170 632 19
" " Konto-Korrent-Konto	360 181	42			" " Sorten- und Kupons-Konto		88 101 09
Gewinn	6 562 356	27					
			11 105 828	96			11 105 828,96

Berlin, den 31. Dezember 1916.

Vorstand der Nationalbank für Deutschland
Wittenberg. Schacht.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Herrensangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einläufe bei Inseraten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Märzwinde.

Graue Wolken ziehen hastig über das Land, Sonnenstreifen über Tal und Höhen hetzend. Im Ofen saust es, durch die Telephondrähte geht ein klagendes dunkles Summen und Klingeln: Märzwinde, die um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche über die Erde ziehen, das Eis zerbrechen und alles Morsche hinwegfegen, um Platz zu machen für den neuen Frühling. Ein Dichterswort steigt in der Erinnerung auf: „Horch, wie brauset der Sturm und der heulende Sturm durch die Märznacht — schaurig süßes Gefühl; lieblicher Frühling, du nabst.“ Unser Strom, die Wilja, liegt noch fest im Eise und benimmt sich winterlich friedlich und mütterlich: die Märzwinde aber haben sich pünktlich eingestellt, rasseln mit den Dachpfannen, rütteln an Bäumen und Zäunen und spielen mit den Menschen boshaft Fangball. Die sind nämlich jetzt unsicherer denn je auf den Füßen: alle Straßen und Wege sind, wo nicht fleißige Anwohner oder besonders günstige Sonne bereits den hölzernen Bürgersteig unter der schwarzen Eis- und Schneeschicht hervorgeholt haben, die schönste Eis- und Rutschbahn geworden, die noch oben drein durch ihre mannigfachen Wasseransammlungen die beste Gelegenheit zu allerhand Wasserpantomimen bietet, die für die Zuschauer zwar sehr erheitend, für die jeweiligen Opfer aber weniger angenehm sind. So sieht man denn die Menschen, namentlich die weiblichen Geschlechts zur Zeit sich oft mit wilden Balancierbewegungen gegen den Wind wehren, der um Ecken und Winkel pfeifend sie packt und auf der unsichern Eisgrundlage der Straße herumzudrehen oder umzuwerfen bemüht ist. Zuweilen glückt's — zur Schadenfreude der Vorüberwandelnden; zuweilen bleibt der kämpfende Sieger, findet das schon halb verlorene Gleichgewicht wieder und stolpert weiter über die glatte Gletscherwelt der Wilnaer Straßen. Frühling und Winter kämpfen den letzten Kampf; die Berge hinter der Wileika schauen noch weiß in die Gassen, aber am Südhang des Schlossbergs ist der Schnee schon verschwunden — die ersten Wagen fahren mit dem Stolz des Zeitgemäßen verächtlich an den der Vergangenheit angehörenden Schlitten vorüber: vor allem aber: der Märzwind, — „der Tauwind weht“. Lange genug hat der Winter gedauert; jetzt glaubt trotz des Thermometers, das nächtlicherweile noch bis auf — 7 Grad sinkt, kein Mensch mehr an seine Wiederkehr.

Evangelischer Militärgottesdienst. Sonntag den 1. April 1917, 10 Uhr vormittags in der Kasimir-Kirche (Große Straße); Predigt Feldlazarettpfarrer Gillmeister. Nachmittags 5 Uhr in der Deutschen Kirche (Deutsche Straße 9); Predigt Feldlazarettpfarrer Hansen.

Weißrussischer Klub. Im Weißrussischen Klub (Wilnaer Straße 28) wird Sonnabend, den 31. März, zum ersten Male das Stück von F. Olechnowicz „Im Dorfe“ aufgeführt. Beginn 7½ Uhr. — Sonntag,

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

46. Fortsetzung.

(Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

„Was soll ich deinem Vater sagen, wenn ich zu ihm hinüberkomme?“ fragte Morse nach einer Pause des Schweigens.

Keine Antwort. Nur der verwundete, leidende Blick, erborgt aus Magdas Augen.

„Wirst du tapfer sein?“

Ein Nicken. Krampfhaft aber fest. Dieses hämmende Bubenherz mußte bitter schmerzen, daß der kleine Kerl die Zähne so fest übereinander beißen mußte. Aber er hielt stand. Und erst, als die Tür ging und die Mutter mit stummer Frage den Kopf ins Zimmer steckte, verließ ihn die Kraft. Wortlos, aufgelöst in Schmerz und Stolz, stürmte er an ihr vorbei und die Treppe empor zu seinem Zimmer. Mit lautem Schlag hallte die Türe nach.

Magda und Eugen blieben allein. Lange sahen sie sich schweigend in die Augen. Bis Morse den Hut nahm und sich zur Türe wandte.

„Frau Magda...“

Die junge Frau hasch'e nach seinem Arm.

„Wie nahm er es, Morse?“

Eugen schöpfte tiefen Atem.

„Er ist Ihr Sohn, Frau Magda. Aber Hermann ist mein Vater. Weiß Gott, was stärker wird in ihm. In Ihr Herz hat's ihn getroffen. Mit Hermanns Fäusten hat er's niedergekämpft.“

Eugen machte eine knappe Verbeugung. Er hielt schon die Klinke in der Hand. Aber er ging nicht. Er blickte auf die Luft. Drüben im Fenster stand Magda. Die Jugend stand im Fenster. Rosenduft stieg aus dem Grabe irgend eines Glückes. Ein Schweigen läutete wie mit hundert unverstandenen Glocken. Die Ohnmacht aller Menschenwürde seufzte und bäumte sich

den 1. April, findet ein musikalisch-vokalischer Abend statt. Beginn 7 Uhr. Eintritt für Gäste an beiden Tagen 50 Pfg.

Unbestellbare Briefe. Anna Suborowska, Apolonja Stralkowska. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Diezweite Paketaufschrift. Eine zweite Paketaufschrift dem Inhalt der Pakete beizufügen, werden die Absender von Paketen durch das Reichspostamt aufgefordert, da die Paketaufschriften vielfach nicht haltbar genug auf den Paketen befestigt sind und bei der Beförderung abfallen. Da die Zahl der Pakete, die weder dem Empfänger ausgehändigt, noch an den Ab-

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet,
hilft unsern Feinden.

sender zurückgegeben werden können, bedeutend zugenommen hat, wird in den Schaltervorräumen und in den Paketabfertigungen folgende Bekanntmachung ausgehängt werden: Damit die Pakete den Empfängern auch dann zugestellt werden können, wenn die Aufschrift unterwegs abgefallen oder unlesbar geworden ist, sollen die Absender in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift legen.

Kleine Nachrichten. Bedürftigen Familien, deren Ehemänner oder sonstige unterstützungspflichtige Angehörige als Zivil-Arbeiter eingestellt sind, dürfen sich wegen Unterstützungen an die erste Arbeiterküche, Wallstraße 60, von 10—1 Uhr täglich wenden.

Während des jüdischen Osterfestes werden in den jüdischen Volksküchen vergrößerte Portionen zur Ausgabe gelangen, auch wird täglich zweimal Essen zu erhalten sein.

Wilnaer Allerteil. Die Kösemer A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

A. D. B. Sonnabend, 14. April 17,8° h. s. t. Zusammenkunft im Allgem. Deutschen Offiz.-Kasino, reservierter Tisch.

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschaftler finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V. C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ s. t. Im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurstr. (reserv. Tisch.)

A. T. B. Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

K. J. V. Wilna: Samstag, den 7. April, nachmittags 2 Uhr Jäger-Restaurant, Georgstraße 9: „Passach-Zusammenkunft“

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11, 2 Treppen, Kino-Aufgang.

A. H. S. C. Goduzischki. Zusammenkunft aller Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

V. A. B. — Burschenschaftler-Zusammenkunft in Goduzischki jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 6 Uhr ab Abendschoppen am Marktplatz 32. Anschriften sind zu richten an Oberveterinär D. Kömpf, Goduzischki, Fernsprechzentrale.

auf. Und am Ende starrte doch wieder das fühllose Antlitz der Zeit, die alles verrinnen macht.

„Gute Nacht, Frau Magda.“

„Gute Nacht, Herr Morse.“

Und ein Türengelen . . . und ein Schritteknauren . . . und eine grenzenlose Traurigkeit.

6.

Sturm! sing dein Donnerlied, Luftgeisterheere
Einstimmend — fahrt mit ihm durch Land und Meere!
Noch hält der Erde Band fest meinen Geist,
Doch, Lust! zu wissen, daß dies Band zerreißt.

Dann heb mich auf, o Sturm! mit deinen Schwingen.
Dann, Freund! laß mich dein Donnerlied mitsingen,
Mitfliegen laß mich über Land und Flur
[Wie du — ein Teil der schaffenden Natur.

Justinus Kerner.

Der nächste Morgen brachte übles Wetter. Ein fahrig, häßlicher Wind ängstigte die graugrünen Wellen, die voll gereizter Bosheit gegen die ungestaltlichen Ufer rollten. Fable Wolken zottelten da und dort im Nebelgrauen. Unruhig flatterten die Wimpel der Schiffe. Die Glocken vom Münster, die sonst so silberig über Konstanz zerrannen, klangen zerbrochen wie blecherne Schellen ohne Klöppel und Kern. Und von der Rheinbrücke bis hinüber an das österreichische Ufer lag der bestürzte Bodensee voll einer unfrohen tückischen Luft.

Als Eugen zum Hafen kam, fand er nur eine Handvoll Mitreisender. Wer nicht Dringendes zu tun hatte, den vermochte dieser seltsam beklemmende Morgen nicht hinauszulocken. Um so größer war Morses Erschrecken, als er unter den wenigen, die da wartend standen, auch Frau Magda entdeckte, die ihm schon von weitem entgegenlief. Sie hatte einen Regenmantel umgeworfen und trug alle Zeichen erschreckter Besorgnis in den Mienen.

„Ich warte schon mehr als zehn Minuten auf Sie, Herr Morse“, rief sie. „Wegen Benno. Sie können sich es wohl selber sagen. Es war keine gute Nacht, die wir hatten. Sie kennen das Kind. Er hat wahrhaftig das Fieber.“

Passionszeit in Litauen.

Ein kleines Buch eines Russen „Erzählung über Litauen und die Litauer“, das anonym erschienen ist, schildert die Entdeckungsfahrten des Verfassers in das unbekannte Grenzland und seine Sitten so anschaulich, daß wir hier ein paar Proben wiedergeben wollen.

I.

In das abgelegene litauische Dörfchen, wo ich vor Jahren einige Monate gelebt habe, kam damals zu Beginn der großen Fasten ein Gast — der große Glöckner aus dem nächsten Städtchen, zu dessen Kirchsprengel die zwölf Gehöfte unseres Dorfes gehörten. Er kündigte die Ankunft des Geistlichen zur „Kolenda“ an. Auf meine Frage erklärte mir die Bauern, der Priester werde den Kirchzehnten einsammeln kommen. Der Alte ging von Haus zu Haus, und von jedem Wirt bekam er einen ganzen oder einen halben Garnez Getreide — das war seine Kolenda, sein Teil. Sofort begann das ganze Dorf sich zum Empfang des Geistlichen zu rüsten: die Hütten wurden gesäubert, Tische und Bänke geschauert, die Höfe gekehrt. Sehr bedauerten die Bauern es, daß der Pfarrer sich in diesem Jahre verspätet habe und erst in der Fastenzeit komme, wo sie ihm nichts vorzusetzen hätten: sonst pflegte er seine Pfarrkinder noch vor der Butterwoche zu besuchen, dann könne man ihn doch mit Wurst, Plinsen und Setzeiern bewirten; in diesem Jahre seien die Wege aber so schlecht, daß die Kolendafahrt sich bis zu den Fasten verzögert habe. Meine Wirtin bereitete trotzdem einen Imbiß: der älteste Bube hatte im Fließchen zwei Hechte gefangen, der jüngere wurde zum Schankwirt an der Wiliafähre nach Tee und Zucker geschickt, und sie selbst buk ein dunkelaussehendes, aber sehr schmackhaftes Brot aus Weizenmehl und kochte aus Honig und Branntwein einen Willkommtrunk für das den Pfarrer begleitende Kirchenpersonal. Bald war alles bereit, und festlich geschmückt harpte das Dorf des Besuches. Am nächsten Tage ertönte Glöckchenklang, und drei Wagen fuhren in die Dorfstraße: im ersten saß der Geistliche, im zweiten der Organist mit dem Küster, in den dritten wurde das eingesammelte Getreide geschüttet, und diese Fuhre war bereits halb voll.

Der Geistliche stieg vom Wagen, legte seinen Mantel ab und begann, in Begleitung seiner Gefährten, die das Weihwasser trugen, den Umzug durch das Dorf. Er war nicht mehr jung, aber noch stark und rüstig, und an seinem breiten, glattrasierten Gesicht mit den roten Backen und den grauen Augen konnte man sofort den Litauer erkennen. Ueber der Soutane hatte er ein weißes Chorhemd, wie auch seine Begleiter.

Den Hof betretend, stimmten alle drei den sogenannten Kolendagesang zur Verherrlichung der Geburt Christi an. (Dieser Brauch ist entschieden aus den heidnischen Umzügen zu Ehren der Sonne um die Zeit der Sonnenwende hervorgegangen, wobei die Kolenda, slawisch „Koljada“, gesungen wurde.)

Darauf folgten sie der Aufforderung der Wirte, in die Hütte zu treten, wo der Tisch mit einem weißen

Eugen erschrak nun ernstlich.

„Sie haben zum Arzt geschickt, Frau Magda?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein. Ich kenne den Knaben. Der Arzt hätte ihm nicht helfen können. Aber Sie wissen wohl schon, weshalb ich komme. Sagen Sie Hermann — sagen Sie's ihm, Herr Morse! — daß er herüberkommt. Je eher, je besser. Nicht meinewillen. Sie verstehen mich, Morse. Aber der Knabe braucht ihn. Er muß mit ihm sprechen. Das wird ihn schnell gesund machen. Ich lasse ihn bitten, Herr Morse — Sie richten es aus — aber einzig des Kindes wegen. Das vergessen Sie mir nicht!“

Die Schiffsglocke läutete, die Matrosen schickten sich an, die kleine Bordbrücke hochzuziehen.

„Ich verstehe, Frau Magda. Leider! Ich werde sprechen, wie Sie mir aufgetragen.“

Morse sprang schnell hinauf. Und schon hörte er die gedämpfte Stimme des Kapitäns, der seine Befehle durchs Sprachrohr in den Maschinenraum knurrte. Aufbellend begannen die Räder zu surren, mit trägen Bewegungen reckte sich das mächtige Schiff.

„Bringen Sie ihn herüber, so schnell wie möglich, Herr Morse — für Benno!“

„Für Benno!“ rief Eugen traurig zurück. Dann glitt der Dampfer aus dem Hafen. Und als er nach kurzer Fahrt vor Meersburg landete, begegnete er gerade dem Gegenschiff, das nach Konstanz fuhr. Das Wetter hatte ein wenig aufgehellt, durch gelblichgraue Schichtwolken blitzelte hin und wieder die Sonne. Auf der Landungsbrücke standen ein paar Müßiggänger, die die Aufheiterung zu einem kleinen Spaziergang benützt hatten. Sie mochten fühlen, daß der Sonnenschein nicht von langer Dauer sein würde. Immer und immer wieder kroch es über die Schweizer Berge und aus der Graubündner Gegend mit fetzigen Wolken heran; was die Sonne verschlang, ersetzte sich rasch doppelt und dreifach. Und die Meersburger kannten ihren See. Die kreisenden Nebelschwaden über dem Rheintal brachten nur selten gutes Sonnenwetter. Sie prüften den stahlgrauen Himmel, schüttelten die Köpfe und tröhlten sich wieder.

(Fortsetzung folgt)

Tuche bedeckt war, auf dem das Brot lag. Der Organist holte vom Wirt ein Buch und Tinte und begann alle Bewohner des Hauses aufzuschreiben, während der Pfarrer den Jungen Fragen aus dem Katechismus vorlegte und ihnen schließlich ein buntes Heiligenbildehen schenkte. Darauf begann die Bewirtung, durch Unterhaltung und Scherze gewürzt, wobei jedoch der Geistliche ganz allein saß, während alle übrigen standen. Zuletzt besab der Wirt sich nach dem Kornreicher und schleppte mehrere Maß verschiedenen Getreides herbei; die Frau brachte einen großen Kranz Zwiebeln, die Tochter gab eine Fitz Garn; sogar die Buben opferten ein Säckchen Nüsse. Darauf besprengte der Priester alle mit Weihwasser und ging weiter.

Die Fastenzeit, welche bei allen frommen Katholiken eine Zeit stiller Sammlung ist, wobei in den Städten die Kirchen fast nie leer werden, verging in unserm stillen Dörfchen unter steter Arbeit wie im Fluge: die Männer hatten alle Hände voll zu tun, um

das Vieh zu besorgen, die Ackergeräte zu den Frühlingsarbeiten instand zu setzen und das Saatgut vorzubereiten; die Weiber füllten jeden von der Hausarbeit freien Augenblick mit Spinnen und Weben aus. Jeden Abend aber versammelte sich die ganze Familie am Hausaltar, um die Mutter kniend, die aus dem Gebetbuch vorbetete, und feierliche Passionslieder singend.

Während der Fastenzeit kam kein Tropfen Milch auf den Tisch (auch sonst wird Fleisch nur an hohen Festtagen genossen); nur Hanföl gab es zum Buchweizenbrei, zur Grützsuppe und zu den Kartoffeln. Dafür schlug die Wirtin Butter und bereitete aus der Milch weißen Käse, der in länglichen Laiben auf einem Brettchen unter dem Dache trocknete. Der zum Schmuck des Osterlammchens in einen Topf gesäte Hafer war bereits, wie eine dichte Bürste, aufgegangen, und die Weidenzweige in der Flasche mit Wasser bedeckten sich mit Blättchen. Veronika rüstete sich mit dem Vater zur Kirchfahrt am Palmsonntag, dazu

brauchte man „Palmen“, und aus dem Walde wurden Misteln, Wacholder und Weidenkätzchen gebracht — ein ganzer Besen. Die Mistel, eine immergrüne Schmarotzerpflanze, welche den Eichen die Säfte aussaugt, galt bereits den heidnischen Litauern als heiliges, wundertätiges Kraut, jetzt aber, in der Kirche mit Weihwasser besprengt, hilft sie, nach dem Glauben der Bauern, in allerlei Krankheiten. Mit Wacholderzweigen räuchert man an Festtagen und zum Empfang von weiten Palmen aber wird als Arznei zum Beräuchern kranker Menschen und Tiere benutzt.

Aus der Messe heimgekehrt, gab der Wirt seiner Frau und den Kindern einige Streiche mit dem geweihten Weidenbündel, mit den Worten: „Nicht ich schlage, die Palme schlägt, und nach acht Tagen ist Ostern!“ Veronika band den Strauß los, verwahrte die Misteln und den Wacholder und steckte die Weidenkätzchen hinter die Heiligenbilder.

Cigarette No 15
Cigarette No 25
Gold-Saba
Flaggengala.

GARBÁTY
CIGARETTEN
Für Qualitätsraucher

Graf Yorek
Meine Passion
Burschenschaftler
Landesflagge.

Oster-Karten

zum Preise von 2.50 Mk. an für 100 Stück

Andenken von Wilna,
Briefmappen,
Feldpostbriefe,
Tintenstifte,

sowie sämtliche Schreibwaren und Feldpost-Artikel zu

billigsten Engros-Preisen.

Merlis & Goldberg

WILNA, Große Straße 72, neben Kino Stremer.

Frühjahrs-Ausstellung

v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, Korsetts, Wäsche, T-schentüchern, Handarbeit, Korsetts, Stickereien, Strickereien usw.
Gr. Auswahl, Neueste Entwürfe, Vornehme Verarbeitung.
In der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“.
Besichtigung erbeten! Besichtigung erbeten!
Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße).
Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. -Mänteln werden in den Werkstuben (Subotschstraße 19) angenommen.

Silber, Brillanten und Uhren.
Alte Orthodoxe Bilder.

L. Perkowski

Wilna, Ecke Schloss- und Johannesstraße
(bei der Johannes-Kirche)

Älteste und billigste Firma in Wilna.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,

Wilna, Grosse Strasse 25

empfehl. speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!
Übernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

C. BERNDT

Zirlauer Baumschulen
bei Freiburg in Schlesien

empfehlen ihre grossen Vorräte von

Obstbäumen in allen Formen und
reicher Sortenwahl
Alleebäumen u. Ziergehölzen
Hecken- und Schlingpflanzen

Reich illust. Katalog, steh. grat. zu Diensten.
Baumschulenfläche: 140 Morgen.

JA 632

Felddienst - Taschenlampen,

grau emall. gute, kräftige
Qualität. No. 102 mit Draht-
bügel Mk. 1.30. No. 180 mit
2 Lederknöpfen Mk. 1.70.
No. 182 mit 2 Lederknöpfen.
Schraubkontakt Mk. 2.00.
Hierzu Batterien: 0.75, 0.90,
1.05. Glühlampe incl. Steuer
Mk. 0.40, 0.50, 0.60.

Scharheits - Rasier - Apparate

No. 10 vernick. 1.00. No. 12 Griff
versieb. 1.50. No. 14 Ia. Qualität,
2.40. No. 16 Syst. Güll. 3.60.
Klingen p/2 Dtzd. 0.85, 1.20, 1.50,
2.40. Compl. Garnituren i. Etui
mit 3 bis 6 Klingen: 1.80, 2.20,
2.80, 4.00, 5.30 und besser.
Wiederverkäufer hoher Rabatt.
Vertreter gesucht.
Bei Voreins. Postschek. 7500 francs.
Bei Nachn. werd. Porto u. Spes. berechnt.
Pyra-Engros-Haus Otto Lüneburg,
Hamburg 23, Grindelallee 136 &

Zahnarzt

R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

PHOTO - Gaslicht-

Postkarten
1000 Stück
M. 27, — Ia Qual. Celloidin-
Postk., 1000 Stück M. 35, —
Ankauf, Verkauf, Tausch neuer
und gebrauchter Apparate.
Feldgrauen und Offiziere
erhalten Vorzugspreise!

Photo - Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7

Die Lieblingskarte der
Ostfront-Soldaten
ist die russ. Bauernstube und
russ. Familie b. Mittagessen
M. vorl. Off. v. T. Steuer Daho,
Dresden-A. 1.



Solider Vierbundring

echt Silber, 800 gest., Inschrift u.
Landesfarben ff. Emaille in Silber
eingelegt. Zur ewigen Erinnerung
an unsere Waffenbrüderschaft.
Ausnahmepreis nur 1.90 Mk.
und Porto 10 Pfennig
gegen Vorauszahlung.

Billigste Quelle für Wiederverkäufer.
Neue Preisl. m. Ringmaß portofrei.
Neuheiten in
Kriegs-Denk-Schmuck.

E. O. Keller, Pforzheim B.
Durlacherstraße 80. JA 69

Dieser selten schöne Ring in Silber 800/1000, schwer
ausgeführt, mit prachtvoller
echter Feuer-Email in den deutschen Landesfarben kostet



Nr. 4885, Wapp. 7mm hoch, M. 2.50
" 4886, " 10 " " 3.—
" 4833, " 13 " " 4.—
d. Stück. Ringweite in mm angeben.
Versand gegen vorh. Kasse, Porto
u. Packung 20 Pf. Rich. Curth,
Pforzheim Nr. 10. Garantie Umt.
od. Zurückerk. Wiederverk. gesucht.

Leichen-Ueberführung!

Sarg- und Kranzfabrik „Immortel“

23 Wilna, Grosse Strasse Nr. 23

Liefert Särge in jeder Ausführung
mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier
nach Deutschland, zu mässigen Preisen. 23
— Lieferant für sämtliche Lazarette. — 23

KIOS CIGARETTEN

Blaue Hand	St. 2	Pf.
Kios Sachsen	" 3	"
Deutsche Macht	" 3	"
Kleine Bayern	" 3	"
v. Maekensen	" 4,3	"
Fürsten	" 5	"
Welt-Macht	" 6,5	"

L. Katz, Wilna

Wilnaer Strasse 26

Grösste Auswahl in Musikinstrumenten
und allem Zubehör, Zithern, Violinen,
Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten,
Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas,
Trommeln, Saiten usw.

Feldgrammophone mit und ohne Trichter.

Deutsche Platten u. Nadeln.

Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Birnen.

Karbidlampen u. Brenner.

Deutsche Schreibmaschinen.

Grammophone u. a. Musikinstrumente
werden zur Reparatur angenommen.
Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Kriegspostkarten von der Ostfront.

Wir liefern russische Typen, Liebes-, Blumen-,
Landschafts- und jede andere Art Postkarten an Wiederverkäufer.
100 Stück sortiert Lichtdruck 2,20 Mark, bunt 3,20 Mark franko. JA 61
Nur Original-Aufnahmen. Tausende Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H., Berlin O., Blumenstraße 75.

Die Ostbank für Handel und Gewerbe

Darlehnskasse Ost Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar
gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen
deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten
und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.

Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen
von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.

Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage
der Rückzahlung.

Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekannt-
gegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.

Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der
Ostbank für Handel und Gewerbe.

KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.